

Plattensäge statt Putztuch

Werkstätten für behinderte Menschen wollen auf professionelle Arbeit hinweisen / Sozialminister Laumann ist Schirmherr der Werbekampagne

VON MICHAEL KÖNIG

■ **Bielefeld.** Es ist höllisch laut in der Werkstatt. Marc Lietke trägt einen Ohrenschutz, Karl-Josef Laumann nicht. Lietke ist geistig behindert, er schneidet Holzplatten zurecht, in denen später einmal Staubsauger transportiert werden. Laumann ist der Landesminister für Arbeit und Soziales in NRW. Er ist der Schirmherr einer neuen Kampagne, die für Werkstätten für behinderte Menschen wirbt. Sie wurde gestern in Bielefeld vorgestellt.

„Mehr als nur Arbeit“ heißt der Slogan, mit dem zehn Träger der Werkstätten in Ostwestfalen-Lippe in Zukunft auf sich aufmerksam machen wollen. Hinzu kommt ein neues Logo, das zwei arbeitende Menschen symbolisieren soll. Zur Präsentation der Kampagne ist Minister Laumann in die Werkstatt in Oltrop gekommen. Sein Gastgeber ist Burkhard Herden, Geschäftsführer vom Werkhaus Bielefeld, Träger der Bielefelder Werkstätten. Beim gemeinsamen Rundgang durch die Fabrikhallen zeigt sich, was Herden in seiner Rede betont hat: „Die Zeitungen von Vogelhäuschen und genähten Putztüchern sind vorbei. Heute produzieren wir für Kunden aus Industrie, Handel und Handwerk.“

Der Kunde, für den Marc Lietke Holzplatten produziert,

ist ein großer Hersteller von Hausgeräten. Der 42-Jährige steht an einer gewaltigen Säge. Hier entstehen Holzkisten für den Transport nach Übersee. Während Lietke dem Minister wegen der Lautstärke nur kurz die Hand schüttelt, ist Frank Hildebrand außer sich vor Freude, als Laumann ihm über die Schulterschaut.

Der 39-Jährige fertigt Schellen für die Fahrradindustrie. Eine Metallplatte unten, vier Stifte, eine Metallplatte oben. Hildebrand macht das wie im Schlaf, der Minister zeigt sich beeindruckt: „So viel Lebensfreude, wie die Menschen hier versprühen, finde ich bei den Mitarbeitern in meinem Ministerium nicht.“

„Die Betriebe sind ein Stück Zuhause für die Mitarbeiter“

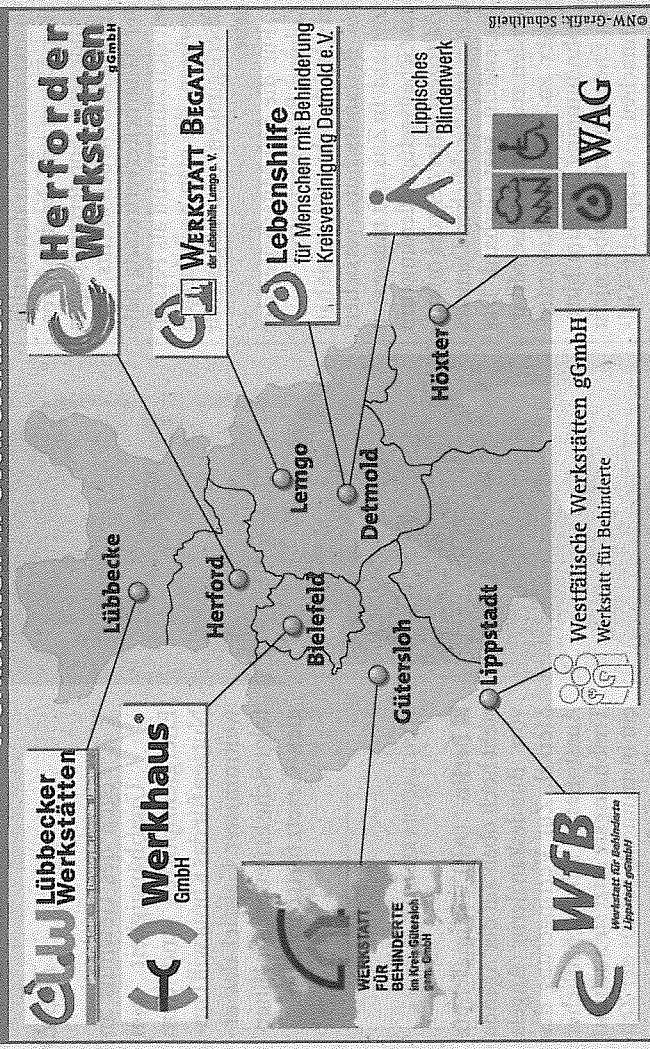
Geschäftsführer Herden betont die Vorteile für Mitarbeiter und Kunden der Werkstätten: Den Behinderten bietet man „eine langfristige Anstellung“, falls möglich, eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Die Kunden der Werkstätten können derweil einen Teil der Rechnung von der Ausgleichsabgabe abziehen, die sie zahlen müssen, wenn nicht mindestens fünf Prozent ihrer Beschäftigten schwerbehindert sind. Das sei gerade für kleine Firmen ein Anreiz, die Werkstätten zu beauftragen.

Karl-Josef Laumann hält die Betriebe für „unverzichtbar“. „Sie sind ein Stück Zuhause für

die Mitarbeiter.“ Dank der Werkstätten könne er werden den Eltern von behinderten Kindern sagen, „dass es eine Struktur gibt, auf die sie sich verlassen können“. Die Landesregierung werde ihren Beitrag zur beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung leisten.

Ulrike Göbel hat dem Minister aufmerksam zugehört. Sie ist die Vorsitzende des Werkstattbeirats und macht Laumann ein Kompliment, das Politiker vermutlich nicht allzu oft hören: „Er hat das richtig gut auf den Punkt gebracht.“ Infos zum Thema: www.werkstattnetz.org.

Werkstätten in Ostwestfalen



5.700 Arbeitsplätze für Behinderte

■ Für die Werbekampagne „Mehr als nur Arbeit“ haben sich die Träger der Paritätischen Werkstätten in Herford, Detmold, Lemgo, Bielefeld, Höxter, Lippstadt, Lübbecke und Gütersloh zusammengeslossen. Sie beschäftigen 5.700 geistig und körperlich behinderte Menschen, die von 1.200 Mitarbeitern betreut werden. In Nordrhein-Westfalen gibt es insgesamt 104 solcher Werkstätten, in denen 58.700 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Nach Angaben der Landesregierung sind in den vergangenen fünf Jahren 6.000 neue Plätze entstanden. In Ostwestfalen-Lippe wurden seit 2001 rund 600 Plätze geschaffen. Für 2007 stehen für die Werkstätten rund acht Millionen Euro an Landesmitteln bereit. (mikö)



Besuch: Frank Hildebrand fertigt eine Schelle. Sozialminister Karl-Josef Laumann (l.) und Burkhard Herden sehen zu. FOTO: THOMAS STARKE